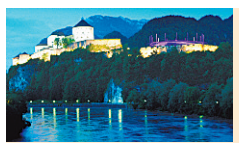
Flüge der Woche
Airline-Tickets im „Presse“-TraviAustria Preisvergleich. [APA] R 6

Reisen

Reisen
diepresse.com/reisen

Unter uns auf Taborcillo
Urlaub auf der Insel des Who's who-Herausgebers. [R. H.] R 2

Hinter uns – niemand!
Wandern am Bafa-See in der Westtürkei. [N. K] R 3



Neben uns nette Nachbarn
Österreichs Kleine Historische Städte. [ÖW] Seite R 5

So ein Elefant für 15.000 Euro

INDIEN. *Beim größten Viehmarkt Asiens ist der Elefanten-Verkauf verboten – verschenken hingegen ist erlaubt.*

Elefantenhandel beim „Mela“, dem Viehmarkt in Sonepur (Bundesstaat Bihar): Chaos de Luxe und, wie Kenner sagen, die Alternative schlechthin zum Touristennepp beim Pushkar-Fest. [Rainer Hörig]

VON RAINER HÖRIG

Schon vor Sonnenaufgang beginnt die Massenwanderung zum Fluss. Bäuerinnen in knallbunten Saris, Babys auf dem Arm, ganze Großfamilien vom Kleinkind bis zum Greis. Viele balancieren ihr Gepäck in einem Bündel auf dem Kopf, andere tragen es an einem Stock über die Schulter. Am Ufer stimmt eine Gruppe fromme Gesänge an, während sich einige Pilger ins eiskalte Wasser tasten. Nachdem der erste Schock überwunden ist, tauchen sie unter, um sich von Sünden reinzuwaschen.

Plötzlich schreckt lautes Trompeten die Zuschauer auf. Wie von Geisterhand bewegt, teilt sich die Menge. Zwei mächtige Elefanten trotten zum Fluss, offensichtlich in der Absicht, ebenfalls ein Bad zu nehmen. Sie werden von einem Pfleger geführt, Mahaut genannt.

„So ein Elefant, das ist nur was für wirklich reiche Leute“, lässt uns ein in schneeweiße Tücher gekleideter Besucher wissen, der sich als Umesh Kumar Yadav vorstellt. „Bedenken Sie, ein ausgewachsenes Tier kostet so viel wie ein Mittelklasseauto. Es braucht Pfleger und frisst täglich 200 Kilo Grünzeug. Und es lässt sich nicht mal schnell Gassi führen …“

Im Licht der aufgehenden Sonne schimmert der Gandak-Fluss wie flüssiges Gold. Hölzerne Kähne setzen Pilger auf eine Sandbank über. Das Ufer ist von einem bunten Meer erwartungsfroher Gottessucher überschwemmt, laut schnatternd und rufend, immer in Bewegung. Mittendurch schieben sich kolossale Elefantenleiber gemächlich ins Wasser. Der Mahaut kann sich des Interesses hunderter von Schaulustigen sicher sein, wenn er das Tier mit Wasser bespritzt und mit einem Stein abschrubbt. Elefanten und Menschen friedlich vereint beim Bad im Fluss – ein Bild aus Zeiten, als wir noch mit der Natur in Frieden lebten. Ein Schlag in den Nacken weckt mich aus meinen Träumen. Es beginnt wie verrückt zu jucken. Laut fluchend versuche ich dem Übel mit heftigem Wischen beizukommen. Sinnlos. Ein freundlicher Zeitgenosse erklärt, es müsse sich um Juckpulver handeln. Diebsbanden setzten es ein, um ihre Opfer abzulenken. Rasch taste ich meine Taschen ab, es scheint nichts zu fehlen. Einziges Gegenmittel sei Elefantenscheiße. Ohne Zögern greife ich in den nächsten Dunghaufen und streiche mir die feuchte Masse ins Genick. Es wirkt. Der Juckreiz lässt nach. Nun muss ich nur noch den Elefantenmist loswerden.

Danke, lieber kein Pony

Überfüllte Züge, verstopfte Straßen, nervöse Polizisten – wenn im November die Pilger zur Mela strömen, versinkt der kleine Ort Sonepur im Chaos. Es gibt in der Stadt kein einziges Hotel, doch in diesen Tagen beherbergt sie hunderttausende. Händler richten sich wochenlang in komfortablen Wohnzelten ein. Bauern aus nah und fern übernachten in einfachen Baracken oder im Freien am Lagerfeuer. Für zahlungskräftige Ausländer baut die Tourismusbehörde ein Camp mit Bambushütten auf. In diesem Jahr zählte der Manager Mukesh ganze 44 Gäste, aber: „In guten Jahren können es bis zu einhundert sein!“ Seit dem 17. Jahrhundert wird hier alljährlich eine Mela gefeiert, ein Pilgerfest mit Jahrmarkt. Der angeschlossene Viehmarkt soll der größte in Asien sein. Hier werden Papageien, Schlangen, Ziegen, Kühe und Wasserbüffel, Kutschen- und Reitpferde zum Kauf angeboten. Und Elefanten.

Beim Frühstück im Touristencamp lerne ich Moish, einen reisenden Maler aus Israel kennen. Wir bummeln gemeinsam zum Fluss. In einem Bambushain, wo es nach Pferdemist duftet, bietet man uns Ponies zum Schleuderpreis an, Verhandlungsbasis 500 Euro. Danke, nein. Lieber zu den Wasserbüffeln, wo lautstark gefeilscht wird. Eine Menschentraube lockt uns zu einem Schlangenartisten, der eine Kobra vorführt und dabei grauenhafte Geschichten erzählt.

„Ich komme gerade aus Pushkar in Rajasthan, wo zur selben Zeit der berühmte Kamelmarkt stattfindet“, sagt Moish, der Weltenbummler. „Der Touristennepp dort ist kaum zum Aushalten. Aber hier wird man kein bisschen angemacht – Sonepur ist eine Alternative zu Pushkar.“

Beim Hariharnath-Tempel beginnt ein Hain mit Mangobäumen, der sich einen halben Kilometer am Gandak-Ufer entlang bis zur Eisenbahnbrücke erstreckt. Im Schatten der alten Bäume warten 70 Dickhäuter auf Käufer.

Mit schweren Eisenketten an allen vieren angepflockt, schaukeln

Fortsetzung auf Seite R 2

MELA-FEST. Tipps.

Anreise
Flüge nach Patna gibt es von New Delhi, Kolkata und Mumbai. Von Patna sind es rund 25 Kilometer bis nach Sonepur. Öffentliche Busse pendeln regelmäßig zwischen beiden Orten, sind aber meist ziemlich voll. Komfortabler geht es per Taxi (ca. 500 Rupien/8,7 Euro), das im Hotel oder beim Touristenamt bestellt werden kann.

Unterkunft
In Patna gibt es nur wenige große Hotels. Empfehlenswert ist das Hotel Chanakya, Bir Chand Patel Marg, Patna 800 001, T 0091/612/222 05 90 oder 222 31 41.
www.hotelchanakyapatna.com
Gleich nebenan, einfacher und preisgünstiger die Unterkunft des Touristenbüros: Bihar Tourism Development Corporation, Tourist Bhavan, Bir Chand Patel Marg, Patna 800 001, T 0091-612-222 622

Marketing für einen Elefanten: Kosmetik mit bunter Kreide. [J. Fields/Corbis]